Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Einzel-Nummer 10 Pfg.
Auflage 35000 Exemplar.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neustadt nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co.,
Bankgeschäft,
jetzt
Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege.
Domicilstelle für Wechsel.

Nacht-Telegramme.

Berlin, 23. April. Die Abgg. Schmiedel und Richter (Meißen) beantragen zu dem Gesetz, das Faustpfandrecht für die Pfandbriefe betr.: Wo nach dem Landesgesetze für eine wirksame Verpfändung der hypothekarischen Forderungen eine Eintragung im Hypothekenbuche verlangt wird, muß dieselbe bewirkt werden.

Paris, 23. April. Kammer. Paul Bert (radic.) beantragt, die Verpflichtung des mindestens einjährigen activen Militärdienstes auf die künftigen Religionsdiener und Lehrer auszudehnen. Der Antrag ward bekämpft, weil er dem Konkordat zuwiderlaufe.

Kinder-Garderoben-Magazin
von **J. Boss,** Wilsdrufferstrasse 43
empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe** für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Nr. 115. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Vorwiegend bedeckt, Temperat. dieselbe, weitere leichte Niederschläge. **Dresden. Sonnabend, 24. April.**

Für die Monate Mai und Juni
werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark 70 Pfg., sowie für auswärts bei den Postämtern zu 1 Mark 84 Pfg. angenommen.

Politisches.

Eduard Lasker, Ehrendoktor der Juristenfakultät der Universität Leipzig, hat seinen abscheulichen Wuchererantrag: „Den gutgläubigen Erwerber einer Wucherforderung in seinem Besitze unbedingt zu schützen", im Reichstage nicht durchzusetzen vermocht. Das war zu erwarten. Er fand auf keiner Seite, außer bei seinem Freunde, dem Wolffson, Unterstützung. Mehrseitig, wenn auch in glimpflicher Form, wurde ausgeführt, daß Lasker's Antrag nur den Wucher begünstigen würde. Der Lasker bestritt natürlich, daß sein Antrag eine solche Tendenz verfolge. Das auch noch öffentlich zuzugeben, besitzt er nicht Dreistigkeit genug. Aber daß es nur den Wucher begünstigen heißt, wenn man den Käufer einer Wucherforderung vor den gesetzlichen Strafen des Wuchers schützt, das ist doch mit Händen zu greifen. Es ist einer der bekanntesten Kniffe der Cravattenfabrikanten, sich gewisser Strohmänner zu bedienen, um die Opfer ihrer schnöden Habsucht auszurauben, ohne die dabei häufig vorkommenden peinlichen Scenen selbst zu erleben und ohne den eigenen Ruf in Gefahr zu bringen. Die Helfershelfer sind meist arme Teufel, die ihr Sündenhandwerk um nicht allzuhohen Lohn treiben, die wahren Canaillen sind die im Dunkel verharrenden wirklichen Geldverleiher. Sie aber gerade nennen der Lasker und der Wolffson die „Unschuldigen" und sie zu retten, achtete es der Lasker nicht für unwürdig, Juristenwitz und Renommée daran zu wenden. Jene Strohmänner und Helfershelfer würden sich von den Wucherern einfach die Forderung abkaufen lassen. Kommt der Fall zur gerichtlichen Anzeige, so würde zwar der vorgeschobene Strohmann zu mehrmonatlicher Freiheitsstrafe verurtheilt werden, der Wucherer selbst aber bliebe im ungeschmälerten Besitze seines schmachvollen Erwerbes und lachte sich in's Fäustchen. Nun ist aber der Wucherer nur an einem Punkte, am Geldsack, empfindlich. Ehre? Freiheit? Bah! Aber Einbuße an dem Wucherkapital erleiden, das schmerzt. Und diesen Schmerz wollten der Lasker und der Wolffson den Blutsaugern ersparen. Gerade aber die Sittlichkeit verlangt, daß an dem Gliede, das gesündigt hat, sich die Strafe vollziehe. Es entspräche ganz der Gerechtigkeit, wenn der Bundesrath festgesetzt hätte, daß bei Wuchergeschäften auch das Kapital verwirkt wird. Giebt denn die Polizei Dietrriche, Brecheisen und Centrumsbohrer und anderes Diebeshandwerkszeug dem Einbrecher zurück? Confiscirt nicht die Zollbehörde die gepaschten Waaren? Wie rasch und gründlich würde der Wucher beseitigt, wenn man das Erwerbsmittel der Wucherer für allgemeine wohlthätige Zwecke mit Beschlag belegte! Der Lasker aber verdient Dank, daß er die edle Dreistigkeit hatte, den Hintergrund seiner gesetzgeberischen Wirksamkeit zu enthüllen. Das deutsche Volk kennt nunmehr die wuchermäßige Moral dieser Sorte von Abgeordneten!

Einer ernstlichen Prüfung hält die Samoavorlage nirgends Stand. Der Telegraph wird berichten, wie wenige Abgeordnete im Reichstage gegen diese neueste Verwendung von Geldern der deutschen Steuerzahler zu Gunsten einiger großer Gründer sich erklärten. Um auf die Abgeordneten möglichsten Druck auszuüben, hat die offiziöse Presse in der letzten Zeit Unglaubliches geleistet. Jeder Familienvater, der so mit seinem Gelde umspränge, würde unter Vormundschaft gestellt. 300,000 Mark jährlicher Zinsgarantie des Reiches auf 10 Jahre für ein Unternehmen, dem der Vermögensverlust auf die Stirn geschrieben ist! Will man überseeische Privatunternehmungen mit Reichsgeldern unterstützen, so giebt es viel würdigere Firmen, als die der Bankerotteure Godeffroy, über deren kuriose und mitunter unpractische Geschäftspraxis Dr. Bamberger einige sehr verdächtige Andeutungen machte. Für ein verkrachtes Unternehmen nicht blos noch deutsches Geld wegzuwerfen, sondern auch noch die handelspolitische Ehre zu compromittiren, das ist ein starkes Stück. Alle Berechnungen, die dem Reichstage unterbreitet werden, um ihn zu bewegen, der bankerotten Hamburger Firma ihre Südseeplantagen abzukaufen, stehen auf äußerst schwachen Füßen. Es ist bei der Aufstellung dieser Angaben sehr geflunkert worden. Glaube man ja nicht, daß von der Unterstützung des Hauses Godeffroy der deutsche Handel oder gar die vaterländische Industrie irgend welchen nennenswerthen Vortheil zöge! Alle Andeutungen in dieser Richtung sind nur Lockmittel, wie sie diese neueste Reichsgründung mit anderen Gründungen gemein hat. Auch ist es eitel Blendwerk, wenn man durchschimmern läßt, daß mit dem Ankauf der Godeffroy'schen Plantagen auf Samoa der Anfang einer deutschen Colonialpolitik gemacht würde. Für die Erwerbung von Colonialbesitz, nach welchem Deutschland den Strom seiner Auswanderung leiten könnte, wird sich die öffentliche Meinung Deutschlands unschwer gewinnen lassen. Ein Reich, wie das deutsche, erscheint als unvollständig, wenn es keine Colonien besitzt. Aber dann heißt es auch: gleich richtig zugegriffen bei dem noch herrenlosen Besitzthum auf der Erde! Hingegen bankerottirten Kaufleuten ihre Plantagen abkaufen, um das Geld dafür jetzt englischen Gläubigern in den Hals zu werfen, künftig aber in die Korallenriffe der Südsee zu schütten, erscheint als ebenso kleinlich wie gewagt.

Weit eher befreunden wir uns mit dem Gedanken einer Wehrsteuer, die von Denjenigen erhoben werden soll, die nicht mit ihren Gliedern selbst in der Armee zu dienen brauchen. Besteuert sollen werden alle Dienstpflichtigen, welche ausgemustert oder ausgeloost, der Ersatzreserve erster oder zweiter Klasse zugewiesen werden, oder vor Ablauf der Dienstpflicht aus dem Militärdienst ausscheiden. Alle solche Personen zahlen ohne Unterschied 12 Jahre hindurch einmal eine feste Steuer von vier Mark, ferner eine Einkommen- bezw. Klassensteuer, nämlich bei einem Einkommen von 6000 Mark 3% in steigender Scala, bei einem Einkommen unter 6000 Mark einen geringen Prozentsatz. So lange der von der Militärpflicht Befreite unselbstständig und ohne eigenes Einkommen ist, sind Diejenigen, welche zu seiner Unterhaltung verpflichtet sind, auch verpflichtet, die Steuer zu tragen. Das Gesetz soll schon mit dem 1. October d. J. in das Leben treten. Als Ertrag dieser Wehrsteuer nimmt man 10 Millionen Mark an. Da die Armeevermehrung, welche jetzt der Reichstag beschlossen hat, sich mit 17 Millionen soll bewerkstelligen lassen, so wird ihr finanzielles Opfer wenigstens auf einem Wege aufgebracht, für den alle Gründe der Gerechtigkeit sprechen.

Ueber die Stimmung, die in der Tabaksindustrie wegen des Monopols herrscht, giebt eine Eingabe aus Magdeburg Aufschluß:

„Wir Fabrikanten befinden uns durch den abermaligen Zweifel in der üblesten, schwierigsten Lage. Das neue Steuergesetz vom vorigen Jahre erheischt die mannigfaltigsten Abänderungen in der Fabrikation, in den Verpackungen und Etiquettirungen des Fabrikates und sonstigen geschäftlichen Einrichtungen. Es bedingt anderweitige Rücksichten beim Einkauf des Rohmaterials, Lauten, Neueinrichtungen, Anschaffungen von Maschinen und Utensilien — alles Dies, was mit Kosten verknüpft ist, die sich erst im Laufe vieler Jahre bezahlt machen, war seit Jahren möglichst verschoben auf den Zeitpunkt, wo das neue Gesetz eine Sicherung wenigstens für die nächste Zukunft bringen würde. Eben dürfen wir glauben, dieses längst ersehnte Ziel erreicht zu haben, kaum beginnen wir mit frischem Muthe und Vertrauen uns in die neue Lage einzuarbeiten — da wird auf's Neue an unserem Fundament gerüttelt und die Frucht unserer Arbeit in Frage gestellt. Muth und Vertrauen gehen vollständig verloren. Das Geschäft stockt und zahlreiche Entlassungen von Arbeitern sind als nothwendige Folgen bereits eingetreten und müssen ferner erwartet werden. Die Vermehrung der Brodlosen in dieser Zeit, wo der erhoffte Aufschwung der allgemeinen Geschäftsthätigkeit noch immer auf sich warten läßt, muß als ein schweres Unheil betrachtet werden."

Vor einigen Monaten fand man in den Steinbrüchen von Sollnhofen, wo man die Lithographiesteine bricht, eine der interessantesten Versteinerungen, den Archaeopteryx. Dieser „Urvogel" füllt eine der empfindlichsten Lücken in dem Stammbaume der Thiergattungen aus, er bildet den Uebergang zwischen Reptil zum Vogel. Ausgesprochene Eidechse, ist er ebenso ein Vogel. Diesen wichtigsten Fund, der in dieser Richtung in Europa gemacht wurde, für das Vaterland anzukaufen, lehnten die Ultramontanen ab, aus Haß gegen die Wissenschaft. Jetzt hat Werner Siemens in Berlin dieses wichtige Belegstück der Lehre Darwin's für 20,000 Mark erworben. Mit Recht werfen bei dieser Gelegenheit bairische Blätter den Kammerpatrioten „Knickerei" vor und das „Würzburger Journal" bemerkt mit verdientem Spott: „Hätte es sich um irgend eine Reliquie, etwa um Bileam's Esel in Versteinerung, gehandelt, so würde dafür das Geld ganz sicher bewilligt worden sein."

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 23. April. (Reichstag.) Nachdem an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Klügemann Dr. Buhl zum Schriftführer gewählt worden, wurde die Berathung über die Samoa-Vorlage fortgesetzt. Wiese bezog sich auf seinen langjährigen Aufenthalt (von 1848–63) unter den Palmen Brasiliens während der „Zeit der Schmach". Er habe laut aufgejubelt, als der Reichskanzler den Kolonisations-Gedanken gefaßt, und laut aufjubeln würden die unter den Tropen weilenden Deutschen, wenn sie von der Vorlage hören. Der Kanzler und die Vorlage wollten nicht die egoistischen Bestrebungen einzelner Kaufleute unterstützen, sondern nur das Gute, das sich daran knüpft. Redner ging hierauf mit Bamberger scharf ins Gericht. Die südaustralischen Inseln seien groß genug, um uns Reichthümer zu geben, an die wir noch nicht dächten. Bei richtigem Betriebe würden die Samoa-Inseln reichen Ertrag an Baumwolle, Kolonialwaaren, Cocosfrüchten ꝛc. geben. Bamberger habe gesagt, die Holländer würden sich über die Vorlage todt lachen; er behaupte, sie würden nur lachen, wenn die Vorlage abgelehnt würde und der Kanzler ginge. Meier-Bremen: Er sei vielleicht besser im Besitz des einschlagenden Materials als die Regierung selbst. Die Firma Baring und Brothers (Gläubiger von Godefroy u. Co.) würde sich hüten, die Plantagen selbst anzukaufen; die Engländer hätten viel zu bittere Erfahrungen mit den Plantagen gemacht. Nehme man die Vorlage an, so werde man 20 Jahre hindurch 3 Procent zahlen; dann werde das Kapital aufgezehrt sein, ohne daß man etwas davon habe. Dann werde man vielleicht beim Reichstage eine neue Garantie beantragen. Es sei nicht taktvoll von der deutschen See-Handels-Gesellschaft gewesen, der Aufforderung zur Zeichnung den Brief des deutschen Reichskanzlers über die vom Reiche zu übernehmende Zinsgarantie beizudrucken. Bundeskommissar v. Kusserow wies den Vorwurf zurück, als habe die Regierung sich nicht erschöpfende Kenntniß von der Sachlage verschafft, als sie die Vorlage aufstellte. Die Regierung, wie die Gesellschaft hätten sich nicht auf Buchwerthe verlassen, vielmehr sei durch Abschätzung der effektive Werth des Besitzes ermittelt. Wenn Bamberger die Anstellung des früheren Direktors der rumänischen Bahnen angezogen, so handle es sich jetzt nur um ein Provisorium. Derselbe sei mit Einregistrirung der mannichfachen Gesuche beschäftigt, die von Landleuten, Handwerkern, Kaufleuten ꝛc. eingegangen. Die Gesellschaft werde ganz vorsichtig vorgehen. Er bestritt, daß durch die Annahme der Vorlage Concurrenten eine empfindliche Concurrenz bereitet würde, und sucht dann die handelspolitische Wichtigkeit der Angelegenheit darzulegen. Wolle das Reich nicht selbst Colonial-Politik treiben, so müsse es wenigstens die privaten Handels-Bestrebungen unterstützen, um das Niederlassungs-Bedürfniß zu befriedigen. Es handle sich um eine Consequenz der seit 1870 verfolgten Politik. (Das Präsidium übernimmt Hofrath Ackermann). Staudy hat auch seine Bedenken gegen die Vorlage, die indeß angesichts zweier Gründe schwinden: wir haben es mit der Konsequenz der bisher verfolgten Politik zu thun, unser Handel hat bereits eine feste Position auf Samoa. Er spreche im Namen des größten Theiles seiner politischen Freunde. Bamberger nimmt anläßlich der gestrigen Auseinandersetzungen mit Kusserow das Recht in Anspruch, die Autoritäten der Regierung kritisiren zu dürfen. Man solle doch nicht so zimperlich sein. Vor den Augen der Welt identificire sich die Handelsgesellschaft mit dem Hause Godeffroy, das lasse sich nicht beseitigen. Niemand wäre froher als die Herren, die man moralisch gezwungen habe, diese Aktiengesellschaft zu bilden, wenn sie davon entbunden würden. Durch dieses Staatsunternehmen würde die deutsche Konkurrenz auf das Empfindlichste geschädigt. Unterstaatssekretär Scholz: Die Gegner der Vorlage hätten hauptsächlich gegen zwei Punkte angekämpft, auf die sich die Vorlage gar nicht beziehe: gegen eine Unterstützung des Hauses Godefroy, sowie gegen eine Uebernahme des Besitzes jener Firma zum Buchwerthe. Die Regierung unterstütze das Haus Godefroy nicht, die Feststellung des Werthes jenes Besitzes erfolge erst durch eine Kommission. Bis zum 1. Mai müsse über die Vorlage entschieden sein, wenn die Angelegenheit nicht fallen solle. v. Benda (nat.-lib.) erklärte Namens eines großen Theiles seiner Parteigenossen für die Vorlage. Eine Rente erwarteten sie nicht, sondern nur Schutz deutscher Interessen. Es handele sich nicht um eine Frage der Wirthschafts-, sondern der auswärtigen Politik. Hierauf ward die Discussion geschlossen. Die 2. Lesung findet im Plenum statt. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 23. April. Im Bundesrath wurde bezüglich der Substitutionen beantragt, daß selbe im Allgemeinen an die Autorisation der Souveraine geknüpft seien. Den Kleinstaaten soll die Möglichkeit gewährt werden, sich vertreten zu lassen; auch die Zulassung von Kommissarien soll nicht ganz ausgeschlossen sein. Die zweite Lesung findet Montag statt. In Reichstagskreisen wird erzählt: Fürst Bismarck komme am Montag gelegentlich der Berathung des Stempelgesetzes, um eine Exposé seiner Finanzreform zu geben. Der Reichskanzler soll auf die Durchberathung der Wehrsteuer bestehen. Die Schutzzöllner-Vereinigung beschloß die Nichteinbringung des Antrags über Errichtung eines Volkswirthschaftssenats in dieser Session.

Berlin, 23. April. In der gestrigen Bundesrathssitzung stellte das Königreich Preußen den Antrag, die Stadt Altona und einen Theil der Hamburger Vorstadt St. Pauli in das deutsche Zollvereinsgebiet einzuverleiben. (Man will auf diese Weise Hamburg mürbe machen, auf seine Freihafenstellung zu verzichten und dem Zollverein beizutreten. D. R.)

London, 23. April. Hartington und Granville haben sich heute Mittag nach Windsor begeben, um mit der Königin zu konferiren. Gerüchtweise verlautet, die Königin beauftragte Granville mit der Kabinetsbildung.

London, 23. April. Einer Timesmeldung aus Kabul zu Folge rückte die Avantgarde, eine Division des Generals Stewart, am 20. d. M. in Ghuzni ein. Am selben Tage griffen 15,000 Afghanen verschiedener Stämme Stewart an, wurden aber mit Verlust von 1000 Todten zerstreut. Der englische Verlust ist 17 Todte, 115 Verwundete.

Konstantinopel, 23. April. Die Zeitung „Levanthwald" ist wegen eines aufrührerischen Artikels über Armenien unterdrückt.

New-York, 23. April. Im Gebäude, wo der Wohlthätigkeitsbazar stattfand, entstand ein Brand, wodurch der Saal einstürzte, 3 Damen tödtete und 18 Personen verwundete.

Locales und Sächsisches.

— Aus Anlaß des gestrigen königlichen Geburtsfestes haben zahlreiche militärische Beförderungen stattgefunden. Aus der Menge derselben seien folgende Erhebungen herausgegriffen. Zu Generalmajors wurden ernannt: Oberst von Einsiedel, Oberst von Bosse und Oberst von Walther; zum etatsmäßigen Stabsoffizier: Major Preußer; zum etatsmäßigen Rittmeister: char. Rittm. von Posern; von der Funktion als Adjutant des Kriegsministers ward Premierleutn. Freih. v. Strahlenheim entbunden.

— Orden. Major von Wiedebach erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens, Oberlehrer Schwarzenberg beim kgl. Kadettenkorps den Titel als Professor, Büchsenmacher Naumann vom 8. Infant.-Regim., Büchsenmacher Möckel vom Schützen-Regim., Bezirksfeldwebel Graf (Zittau), Feldwebel Tränkner (Meißen) und Bezirksfeldwebel Baumann (Glauchau) das allgemeine Ehrenzeichen.

— Dem seitherigen Pfarrer zu Hohenstein, Arnold Weidauer ist das Pfarr- und Superintendentenamt zu Glauchau übertragen worden.

— Königs Geburtstag. Im Garten der kgl. Villa zu Strehlen brachten gestern Morgen 9 Uhr aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs die Kapellen der Regimenter, deren Chef Se. Majestät ist, eine Morgenmusik. In der 11. Stunde traf der König in der Stadt ein und empfing im Residenzschloß die zur Beglückwünschung Erschienenen: den Minister des kgl. Hauses, die Räthe des kgl. Hausministeriums, den königlichen und prinzlichen Hofstaat, die kgl. Leibärzte, die aktive Generalität, die kgl. Staatsminister, die Deputation des Rathes — Oberbürgermeister Dr. Stübel und die Stadträthe Dr. Rake und Seyffarth —, die der Stadtverordneten ꝛc. Nach diesen erschien Se. Hoheit Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein und schließlich Bischof Bernert mit der Geistlichkeit. Die Familien-Tafel, an welcher auch Ihre HH. Herzog von Sachsen-Altenburg und Prinz Alexander zu Sachsen-Weimar theilnahmen, fand in der kgl. Villa zu Strehlen statt. — Nachmittags empfing Ihre Maj. die Königin die Zutritts- und Hofdamen. — Die Straßen und Plätze Dresdens zeigten eine geburtstägliche Physiognomie. Die Zahl der Fahnen war diesmal ganz bedeutend, ebenso war die Zahl der Geschäfte, die in ihren Schaufenstern dem festlichen Tage durch patriotische Königs-Dekorationen Ausdruck verliehen, groß; ganz besonders in der inneren Stadt traf das Auge vielfach auf wunderhübsche Arrangements, das Manufakturgeschäft von Lemcke u. Döhne am Altmarkt, die Seidenwaarenhandlung von Michaelis, Schloßstr., und das Tapeziergeschäft von Bernhardt, Ferdinandstraße, fielen durch absonderlich geschmackvolle Dekorationen auf. In den frühen Morgenstunden durchzog große Reveille der Militärmusik die Straßen der Stadt. Während des Vormittags fanden in allen höheren Lehranstalten, in den Gymnasien, Realschulen, im Vitzthum'schen Gymnasium, in der Handelslehranstalt der Kaufmannschaft und in allen städtischen Schulen Festakte statt. In der kathol. Hofkirche celebrirte Vorm. 11 Uhr Bischof Bernert vor dem Hochamt ein Te deum. Auf dem Altmarkte wurde Mittags von einem mit Laubwerk dekorirten Podium herab, wie in den Jahren daher eine Festmusik, zu der eine zahlreiche Menschenmenge zusammengeströmt war, abgehalten. Mittags wurden auch die Armen der Stadt gespeist; die öffentlichen Plätze wurden am Abend durch Gaspyramiden erleuchtet.

— Begünstigt vom herrlichsten Wetter fand vorgestern die zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Königs angeordnete Vorparade unter dem Kommando Sr. K. H. des Prinzen Georg statt. Desto ungünstiger war jedoch der Verlauf der gestrigen Königsparade. Unserem Erinnern nach wurde das glänzend militärische Schauspiel zum ersten Male seit mehr denn 10 Jahren so in seiner vollen Entwickelung gestört. Schon in der 11. Vormittagsstunde entwickelte sich ein lebhafter Verkehr in der Neustadt. Je näher die zum Beginne des militärischen Schauspiels festgesetzte Zeit heranrückte, desto dichter bevölkerte sich die Neustadt und ein unabsehbarer Schwarm von Equipagen, Droschken und Omnibussen